

Reisen & Erleben

- **Dem Abfluss ganz nah:** In Bottrop Seite 10
- **Dem Murmeltier ganz nah:** In der Schweiz Seite 12
- **Den Göttern ganz nah:** Auf Bali Seite 13

So lang wie hoch

In Schwedens viertgrößter Stadt Uppsala wird das Leben von den Studierenden geprägt / Von Heiko Wacker



Uppsala, die Stadt am Fyrisån, ist durchaus mit Heidelberg vergleichbar. Fotos: Heiko Wacker

Er überragt Uppsala weithin sichtbar: der Dom, die größte und höchste Kirche Skandinaviens. Knapp 120 Meter ist das Backsteingebäude lang – und genau so weit ragen die Türme in den schwedischen Himmel. Allerdings hat die Studentenstadt nördlich von Stockholm mehr zu bieten als „nur“ einen Kirchturm ...

Angesichts der rund 170 000 Einwohner und der etwa 40 000 Studierenden kann man die Stadt am Fyrisån durchaus mit Heidelberg vergleichen. Hier wie dort prägt das studentische Leben das Gemeinwesen, wobei man sich in Uppsala gemeinhin in einer der 13 „Nationen“ einschreibt. Allerdings kann man diese keineswegs mit deutschen Verbindungen vergleichen, übernehmen die „Nationen“ doch auch Aufgaben, die an der Ruperto Carola vom Studentenwerk wahrgenommen werden. Selbst eine Bewirtung darf man in Uppsala erwarten, die in gewissem Rahmen auch externen Besuchern zuteil wird.

Auf die Häuser der Nationen trifft man bei einem Bummel durch die Stadt immer wieder – und damit wären wir schon bei einer der charmantesten Facetten Uppsalas, sind doch alle wichtigen Sehenswürdigkeiten zu Fuß zu erreichen. Na ja, fast alle, wie später noch zu erklären sein wird.

Beginnen sollte man am, oder besser im Konzerthaus nahe des Bahnhofs. Das 2007 eröffnete „Uppsala Konsert & Kongress“ hat nicht nur eine Höhe von 37 Metern, sondern auch eine öffentlich zugängliche Aussichtsebene. Zu dieser gelangt man über rote Rolltreppen: Hier wird der „rote Teppich“ gleich für jeden Besucher ausgerollt. Das wirkt ebenso schick wie der Rest des Gebäudes, das einen herrlichen Rundblick bietet. Bei einem Kaffee kann man von hier aus betrachten, was es anschließend zu erkunden gilt. Wobei das an einem Samstag auch der Flohmarkt direkt hinter dem Konzerthaus sein kann.

Von diesem sind es nur wenige Schritte bis zum „Linnéträdgården“, dem ältesten Botanischen Garten in Schweden mit dem Namen des wohl berühmtesten aller „Gärtner“. Immerhin prägte Carl von Linné nicht nur die Nomenklatur der Botanik wie auch der Zoologie, sondern auch die Universität von Uppsala, deren Rektor er Mitte des 18. Jahrhunderts war. Sein Wohnhaus im Botanischen Garten ist heute ein Museum.

Beim Spaziergang entlang der Oran-

gerie oder durch den wunderschönen Garten – in dem sich rechter Hand die einjährigen Gewächse finden, links die mehrjährigen – kann man dem aufgeklärten Geist jener Jahre nachspüren. Wenn das Museum um 17 Uhr schließt, ist der Besuch des Gartens frei.

Freien Eintritt hat man auch in der Domkirche, jenem das Stadtbild dominierenden Sakralbau, in dem auch Carl von Linné beigesetzt ist. Die Ursprünge gehen ins 13. Jahrhundert zurück, wobei auch das zentrale Gebäude der Stadt beim verheerenden Stadtbrand von 1702 in Mitleidenschaft gezogen wurde. Für eine Weile hatten denn die beiden Türme ein barockes Gepräge, die heutigen stammen aus dem 19. Jahrhundert. Im nördlichen, und hier im dritten Stock, findet sich die

Schatzkammer: Bischofsgewänder, kirchliche Textilien oder Gegenstände aus den Särgen der im Dom bestatteten Könige wie Gustav Wasa geben interessante Einblicke in die sakrale Historie. Eine Sammlung ganz anderer Art eröffnet sich dem geneigten Besucher nur wenige Schritte westlich des Doms, wobei das „Gustavianum“ vor allem für sein Anatomisches Theater aus dem 17. Jahrhundert bekannt ist. Der durch die großzügig geschnittenen Fenster in der Kuppel beleuchtete Saal ist heute zwar unbenutzt. Und doch kann man sich gut vorstellen, wie ergriffen die Besucher einst die hier vorgenommenen Öffnungen menschlicher Körper auf dem zentralen Seziertisch bestaunten.

Das „Theatrum anatomicum“ wurde erst einige Jahrzehnte nach dem Bau die-



Das Anatomische Theater.

ses ältesten Universitätsgebäudes der Stadt hinzugefügt, galt aber in der Mitte des 17. Jahrhunderts als Aushängeschild wissenschaftlicher Bildung. Man darf nicht vergessen, wie sehr die damalige Zeit den menschlichen Körper noch als heilig und im Prinzip unantastbar erachtete.

In diesem mit extrem steil aufragenden Reihen versehenen Saal, rund 200 enge Stehplätze gibt es, sollen rund einhalb Dutzend menschliche Körper seziiert worden sein. Der heutige Innenausbau stammt aus den 1950er Jahren – und doch spürt man die dringvolle Enge. Hier kann man kaum die Füße bewegen, geschweige denn umfallen. Das hielt wohl auch eventuell ohnmächtig werdende Zeitgenossen aufrecht. Den besten Blick in das Theatrum hat man übrigens, ignoriert man die Wegweiser, und wählt statt dessen den Zugang über das Treppenhaus neben der „Wikingerausstellung“. Nur so nämlich gelangt man auf den obersten Besucherring.

Das Gustavianum – das Universitätsmuseum beherbergt auch Schätze aus Ägypten, aus der griechischen wie römischen Antike sowie aus der schwedischen Vergangenheit – und erhielt auch seinen Namen nach Gustav II. Adolf. Er hatte erkannt, dass eine schwedische Großmacht enormen Bedarf an qualifizierten Staatsdienern haben musste. Wie vehement Gustav Adolf seine hegemonialen Bestrebungen verfolgte, das zeigte sich auch bei seinem Eingreifen in den Dreißigjährigen Krieg: Bereits im Mai 1633 belagerten seine Truppen das Hei-

delberger Schloss. Erfolgreich übrigens.

Einen Bezug zur Kurpfalz hat indes auch eine andere Sammlung in Uppsala zu bieten, die in der „Carolina Rediviva“, der 1622 gegründeten Bibliothek logiert. Prunkstück der ältesten Universitätsbibliothek des Landes ist die Silberbibel, der „Codex Argenteus“, einem der ältesten schriftlichen Zeugnisse in einer germanischen Sprache aus dem 5. bis 6. Jahrhundert. Geschrieben wurde der ursprünglich über 300 Blätter starke Codex mit Tinte in silberner und goldener Farbe auf Purpurpergament, in der Ausstellung wird eigens auf ein in Speyer gefundenes Originalblatt der Silberbibel verwiesen.

Nach so viel Kultur wird es Zeit für etwas frische Luft, die man im nahebei zu findenden Schloss schnappen kann. Direkt vor der Bibliothek rechts ab, dann zwei Minuten den Berg hoch – schon steht man im Hof. Die Renaissanceanlage litt jedoch ebenso unter dem Brand von 1702 wie die ganze Stadt: Nach verschiedenen Phasen der Instandsetzung beherbergt es heute Einrichtungen der Uni, ein Kunstmuseum sowie Teile der Verwaltung.

Außerdem wird hier traditionell zur Walpurgisnacht eine Glocke aus dem 16. Jahrhundert geläutet. Zudem organisieren die Studenten jährlich zum 30. April ein Rennen auf selbst gebauten Flößen den Fyrisån hinunter, der sich mitten durchs pittoreske Zentrum der Stadt zieht. Die Gaudi ist ein Medienereignis, die Kneipen und Restaurants sind dann gut besucht. Und wenn am Nachmittag die letzten der gut einhundert Mannschaften den



Der „Linnéträdgården“, der älteste Botanische Garten in Schweden.

kleinen Wasserfall gemeistert haben – und sich mal eben mehrere zehntausend junge Leute zum Umtrunk vor der Carolina versammeln – dann erreicht das studentische Leben seinen Siedepunkt.

Die Rede des Kanzlers ist dabei ebenso unabdingbar wie die abendlichen Bällen in den „Nationen“. Bei solchen Gelegenheiten wird sie ganz besonders deutlich, diese „besondere Atmosphäre von Geist und Lebenslust, Unbekümmertheit und Ziellosigkeit, die Universitätsstädten eigen ist“, wie es Petra Juling in ihrem Reiseführer zu Süd-Schweden auf den Punkt bringt.

Wer nach so viel Trubel Ruhe sucht, der sollte sich einen kleinen Busausflug – die Linie 2 fährt mehrmals in der Stunde – nach „Gamla Uppsala“ gönnen. „Alt-Uppsala“ war bereits in vorchristlicher Zeit ein Machtzentrum: Ein wunderschöner, in die Südseite des alten Doms integrierter Runenstein gibt beredtes Zeugnis. Nicht minder beeindruckend sind jedoch die drei großen Hügelgräber, auch wenn hier wohl keine nordischen Götter bestattet wurden. Näheres erfährt man in einem vor 15 Jahren eröffneten Museum.

Auf keinen Fall entgehen lassen sollte man sich jedoch einen Spaziergang rund um die Hügelgräber: Von hier aus hat man freien Blick bis ins fünf Kilometer entfernte Zentrum des heutigen Uppsala. Und natürlich kann man auch das Schloss erblicken oder den Dom, die höchste Kirche Skandinaviens. Sie ist so hoch wie lang. Und drum herum gibt es noch so viel mehr zu entdecken ...

INFORMATIONEN

■ **Allgemeine Auskünfte** erteilt Visit Schweden, Michaelisstr. 22, 20459 Hamburg, Telefon 069 22 22 34 96, www.visitsweden.com. Vor Ort hilft das Uppsala Tourist Center nahe des Bahnhofs: Kungsgatan 59, Telefon 0046 18 727 4800, www.destination uppsala.se.

■ **Anreise:** Mit dem Auto sind es ab Heidelberg 1600 Kilometer. Schneller geht es mit Lufthansa oder SAS, die mehrfach täglich von Frankfurt nach Uppsala fliegen, ab 300 Euro retour, www.flysas.com, www.lufthansa.com.

■ **Übernachten:** Elegant, komfortabel und direkt am Bahnhof mit Blick auf die Stadt präsentiert sich das Radisson Blu Hotel (Stationsgatan 4, Telefon 0046 18 4747 900, www.radissonblu.se/hotell-upsala, ein Doppelzimmer kostet rund 140 Euro. Mitten in der Stadt am Fyrisån gelegen findet sich das kürzlich renovierte „Grand Hotel Hörnan“ von 1907 (Bangårdsgatan 1B, Telefon 0046 18 139 380, www.grandhotellhornan.com. Ein Doppelzimmer kostet hier 120 Euro.

■ **Essen und Trinken:** Gerade im Sommer, wenn die Sonne erst spät untergeht, zieht es die Menschen in die Cafés und Restaurants, deren Preise höher liegen als bei uns. Beliebte sind beispielsweise das „Villa Romana“ am Fluss (Pasta 18 Euro; Gamla torget 4, www.villaromana.se) oder das „Buddy's Irish Pub“ in der Fußgängerzone (Fish'n'Chips 16 Euro; Dragarbrunnsgatan 53, <https://buddysirishpub.com>). Zumindes einmal muss man sich einen Kaffee gönnen. Mit leicht angestaubtem Charme gesegnet sind beispielsweise das „Ofvandahls“ (Syslomangsgatan 5, www.ofvandahls.se) oder das „Café Linné“ beim Linné-Garten. Offensichtlich gibt es hier die größten „Kanelbullar“ Schwedens. Die leckeren Zimtschnecken werden für 3,80 Euro als „Linné Bulle“ verkauft (Svartbäcksgatan 24, www.cafelinne.com).

■ **Reise-Literatur:** Empfehlenswert und kürzlich in vierter Auflage erschienen: Petra Juling: Schweden. Der Süden. DuMont Reiseverlag Ostfildern 2015, Taschenbuch, 296 Seiten, separate Karte, ISBN 978-3-7701-7460-7, 17,99 Euro.

